



KUNST UND BAU HALLENBAD CITY

2013

Lesestoff für den Barfussbereich
Pia Lanzinger

Pia Lanzinger ist eine Künstlerin, die sich immer wieder mit der Geschichte und Situation spezifischer Orte auseinandersetzt. Im Vordergrund steht weniger das autonome Kunstwerk als vielmehr der Versuch, das Publikum ästhetisch zu involvieren und zum Nachdenken über die vorgefundene Situation anzuregen.

«Fast alle Probleme im Leben lassen sich durch Schwimmen lösen. Das ist den meisten Menschen nicht klar» (John von Düffel, 2002). So lautet der Anfang eines Zitats, das weiss in ein leuchtend grünes Badetuch eingewebt ist. Ein Satz, von dessen Wahrheitsgehalt wohl viele Menschen, die regelmässig schwimmen, überzeugt sind. Denn «Welche Weichheit, welche schimmernde Helle. Und mit den nackten empfindungsvollen Armen macht man Schnitte in dieses nasse, saubere, gütige Element [...]» (Robert Walser, 1908). Aber es gibt auch Gegenstimmen, die der lustvollen Auflösung im kühlen Nass trotzen: «das schwimmen hat mir immer sehr geschadet / ich habe niemals gern in meer see teich gebadet / ich fühlte nie des schwimmers todeslust / hab immer stracks zurück zum strand gemußt» (Ernst Jandl, 1982–1989). Und auch dort wissen sie nur allzugut, dass sie sich niemals mit den anderen, zur Schau gestellten Körpern messen können: «auch badehosen trug ich nur mit scham / weil drin mein genital nur wenig raum einnahm» (ebd.). Eingewickelt in die vielstimmigen Tücher wird uns deutlich, dass Schwimmen mehr ist als körperliche Betätigung im Wasser. Für viele ist es Spass, Kultur, Mode, Selbstentwurf; es kann aber auch als Disziplinierung oder sogar biopolitische Massnahme erscheinen: «Bad in Zürich: Nur Männerbad. Einer am andern [...] Zum Teil keine Kabinen, republikanische Freiheit des Sichausziehens vor seinem Kleiderhaken, ebenso Freiheit des Schwimmeisters mit einer Löschspritze das volle Sonnenbad zu leeren» (Franz Kafka, 1911).

Die von Pia Lanzinger konzipierten literarischen Badetücher zeigen das Schwimmbad als Knotenpunkt vielfältiger Interessen. Bemerkenswert ist, dass das von 1939–1941

erbaute Hallenbad City nicht nur ein Produkt der Moderne mit der damals typischen Sportkultur war, sondern dass das blosses Schwimmen heute, im Zeitalter von Whirlpools und Erlebnisbädern, aus der Mode gekommen ist. Vor diesem Hintergrund macht es gemäss der Künstlerin Sinn, die Bedeutung dieses unvergleichlichen Erlebnisses herauszustreichen und schwerpunktmässig mit jener Literatur zu würdigen, die ebenfalls dem Geist der Moderne entsprang.

Neben dieser inhaltlichen Dimension sind die Tücher in kräftigem Magenta, Blau und Grün aber einfach auch farbige Kontraste zum schlichten Weiss/Beige des Bades, die abhängig von ihrer jeweiligen Nutzung und somit performativ das dynamische Moment des Bades zur Geltung bringen. Und deren unterschiedliche Schrifttypen oder spiegelverkehrten Seiten sind Muster, Wellen, Ornamente: Lese Stoff im Barfussbereich.

Yvonne Volkart

KUNST Pia Lanzinger (*1960), Berlin, «Lesestoff für den Barfussbereich», 2013. Badetücher mit eingewobenen Literaturzitaten zum Thema Schwimmen, Körper und Bewegung, 18 Zitate in drei Farben (Magenta, Blau, Grün), 140 x 70 cm, 2400 Stk. Bibliothek der Bücher, aus denen die Zitate stammen im OG des Hallenbades

FOTO Hannes Henz

ARCHITEKTUR Ernst Niklaus Fausch Architekten GmbH, ETH SIA, Zürich, Umbau, Bauzeit 2010–2012

BAUHERRSCHAFT Stadt Zürich

EIGENTÜMERVERTRETUNG Immobilien Stadt Zürich

BAUHERRENVERTRETUNG Amt für Hochbauten

ADRESSE Sihlstrasse 71, 8001 Zürich

www.stadt-zuerich.ch/kunstundbau